

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 26

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

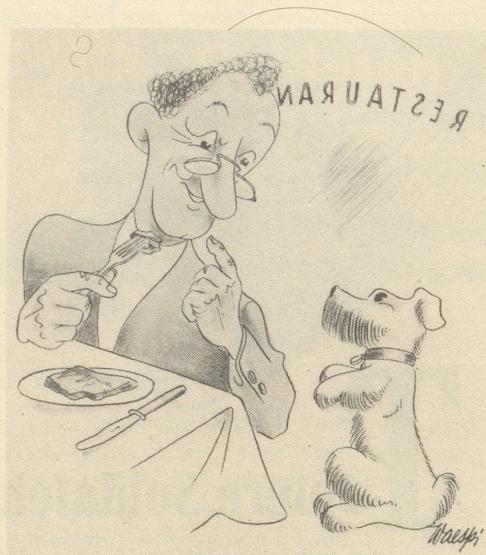
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Weisch Foxli, es schmeckt eso, aber es isch glich kei Fleisch - - - es isch **Morga-Bratling mit Soya!** ... Und ganz ohni Coupons!»

Das Lesen der Inserate ist anregend!

Pro donna
ECONOM

die gute, hygienische Damenbinde.
Angenehm weich und auflösbar.
In Fachgeschäften 10 Stück zum
Sparpreis von nur

Fr. 1.25

Für höchste Ansprüche PRO-
DONNA REGULAR zu Fr. 1.80

Wissenschaft contra Olivenoel

Wenn Sie Ihren Salat mit Olivenoel anmachen, so hat die Wissenschaft sicher nichts dagegen. Daß es aber immer noch Leute gibt, die glauben, ihre Haut mit Olivenoel etc. vor Sonnenbrand schützen zu können, ist zum mindesten erstaunlich! Heute sollte doch jeder Mann wissen, daß Fett allein noch lange keinen Schutz gegen schädliche Sonnenstrahlen bildet. — Erst nach langwierigen Versuchen ist es der Wissenschaft gelungen, eine wirksame Filtersubstanz herzustellen, welche die schädlichen Sonnenstrahlen absorbiert, die bräunenden aber trotzdem voll auf die Haut wirken läßt. Diese Substanz, das Ultralin, ist die Grundlage der hochwertigen Zeozon-Präparate, welche in allen guten Geschäften in Form von Crème, Oel, Balsam und Puder erhältlich sind.

Novavita A.-G. Zürich.

DIE SEITE

Greuelmärchen

Nein, nicht die. Ich meine die richtigen, die Vorkriegsmärkte aus allen Zeiten vor allen Kriegen, vom Nibelungenlied bis zu Grimm und Andersen.

Alle paar Jahre einmal ist in den letzten Dekaden, seit die Menschheit so fein und zivilisiert geworden ist, eine Bewegung gestartet worden gegen die «klassischen» Märchen. Sie seien blutrünstig und grausam, sie seien geeignet, zarter besaitete Kinder zu erschrecken und minder zartbesaitete zu verrohen, bei des mit unabsehbaren psychischen Folgen.

Und an ihre Stelle trat eine, meist von jüngeren und älteren Fräulein erzeugte, sonnige und positive und aufbauende Kinderliteratur, bei der es sich vorwiegend um Blümchen handelt, und wenn schon um Menschen, dann um Musterkinder, die der Mama beim Abwaschen helfen, alles im Haus reparieren und vor allem gerne jäten, wie sie denn überhaupt vom Morgen bis zum Abend ein vorbildliches und konstruktives Leben führen, genau wie alle Erwachsenen auch.

Und weil es eine große Anzahl Kinder gibt, die sich, aus Mangel an Defensivgeist, grundsätzlich alles vorlesen lassen, hörten sie sich auch das mit an. Aber die Zeichen der Lustlosigkeit, wie es in den Börsenberichten heißt, waren ganz unverkennbar. Und so griff man denn teilweise wieder zu Grimm und Andersen, und zerstreute etwaige Bedenken damit, daß wir Älteren ja schließlich nicht viel anderes gekannt haben, und trotzdem mehrheitlich in relativer geistiger Gesundheit unser Leben verbringen.

Mit einem Schlag war die Lustlosigkeit der Zuhörer verschwunden.

«Was wollt ihr?»
«Den Rosenelf, Mami. Von Andersen.»
«Warum grad den?»
«Wegen dem abgesägten Kopf von seinem Bräutigam, wo das Fräulein in einem Rosentopf findet.»

Eben. Ja.

Und die große Zugnummer ist, genau wie dereinst bei uns, der Massenmörder Blaubart, wo die Türklinken von Blut kleben und die Frauenleichen nur so herumliegen.

Das Auditorium sagt «sauglatt!» und «bäumig!» und seufzt vor Zufriedenheit.

Und der Höhepunkt in Hänsel und Gretel, der die kindlichen Sternenäuglein zum Leuchten bringt, ist und bleibt der Moment, wo die Hexe in ihrem eigenen Kessel zutode gesoffen wird. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß man noch gestern abend brüllte wie am Spieß, weil das Bad ein bißchen wärmer war, als sonst.

Sind nun eigentlich die Märchen für die Kinder oder die Kinder für die Märchen da?

Sicher ist, daß da kein Schaden angerichtet wird. Schon aus dem einfachen Grunde, weil Kinder, die das Glück haben, einer normalen Entwicklung teilhaftig zu sein, zuwenig Erfahrung, und infolgedessen zuwenig Vorstellungsvermögen haben, als daß sie diese Märchen greuel anders denn als angenehm interessante Fäts divers bewerten könnten. Sie dringen nicht unter die Oberfläche ihrer Gefühlswelt.

Wenn es aber Kinder gibt auf der Welt, die andere Maßstäbe haben, so sind daran nicht die Märchen schuld, sondern — leider — die Wirklichkeit. — Bethli.

Blind!

Kürzlich sprach ich eine jüngere Dame auf einem belebten Platz Zürichs an. Obwohl es sonst nicht meine Art ist, jemanden, und besonders noch Damen, auf der Straße zu belästigen, war dieser Fall hier wirklich ans Herz greifend. Sehr gut angezogen, aber mit einer großen, schwarzen Brille bewehrt, stand sie am Rande des Trotoirs. «Da mußt Du helfend einspringen», sagte ich mir. Schon stand ich neben ihr, zog höflich meinen Hut (trotzdem sie das ja bestimmt nicht sehen konnte) und trug ihr an, sie absolut sicher über die sehr belebte Straße zu bringen. — Der Rest der Geschichte ist bald erzählt. Mit einem energischen Ruck wurde die dunkle Brille heruntergenommen, und ein Paar vor Empörung blitzende Augen begleiteten ihre erregten Worte: «Wenn Sie glauben, sich schlechte Scherze erlauben zu können, dann suchen Sie sich eine Dummere dazu aus!» Sprach's und wandte sich von mir weg, indem sie ihre scheinbar unvermeidliche Brille wieder aufsetzte. Geknickt schlich ich weg. Wenigstens den guten Willen hätte sie anerkennen dürfen. Seither habe ich mit wachsendem Staunen festgestellt, daß die dunklen Brillen beim weiblichen Geschlecht in dem Maße zunehmen, als ihre Schönheit darunter leidet. Wem oder was gegenüber will man denn blind sein? Oder sieht die harte Wirklichkeit etwas weicher aus in den Konturen? Eines will bestimmt nicht in meinen Schädel, warum die liebe Mitwelt noch dunkler machen, noch trauriger, wenn doch wenigstens die Sonne ein wenig Licht hineinträgt.

Hoffend, daß sich diese oder jene Leserin zu diesem Thema äußern wird, erwarte ich gebrochenen Herzens das Urteil.

Ke.

Wieso hat Ke die dunklen Brillen erst jetzt entdeckt? Man trägt sie seit vier oder fünf Jahren, und zwar nicht nur die Damen. Es ist ganz angenehm, die grelle Wirklichkeit in etwas gedämpfteren Tönen vorgesetzt zu bekommen.

b.

DER FRAU

Der Monat Mai

Für wen ist der Mai kein Schreckensmonat? Für wen ist er der Wonnemonat? Jährlich kommen die gleichen Anforderungen an die Hausfrau. Anschaffungen, nichts als Anschaffungen: Zuerst kommt die Frühjahrsputzete und verschlingt Seife, Bürsten, Wichse etc., dann kommen die Motten und verschlingen entweder direkt die Kleider, oder indirekt viele viele Motenkugeln. Dann kommt die Anbauschlacht, Da geht es hoch her, Samen, Setzlinge, Düngemittel, Gartengeräte, Bohnenstangen und so fort. Da kann sich das geprägte Herz, frei nach Schiller, nur Luft machen indem es rezitiert: «Durch diese hohle Kasse muß ich kommen!»

«Und wo bleibt der neue Hut?»

Maizauber

Probleme der Sommerzeit

Wir kennen eine ungeheuer gewissenhafte, junge Mutter, die sich vorgenommen hatte, ihr Buschi dürfe wegen der Umstellung auf die Sommerzeit unter keinen Umständen Schaden nehmen. Sie begann also schon im März mit dem Umbruch, und verzögerte jeden Schoppen, ganz nach und nach, nur minutenweise, sodass anfangs Mai die Differenz von einer Stunde ausgeglichen war. Der überlistete Säugling hatte nichts gemerkt.

Erst als am bewußten Maiabend der Papi die Uhren des Hauses um eine Stunde vorschob, wurde der jungen Mama klar, dass sie sich geirrt hatte. Sie hatte das Kind mühevoll und gewissenhaft um eine Stunde zurückgesetzt, die Zeit aber

wurde um eine Stunde vorgeschoben, so daß der Fahrplan des Hansruedi gleich um zwei Stunden differierte ...

Die gewissenhafte junge Mutter hat sich bereits ausgerechnet, daß sich der Fehler bis Ende August wieder ausgleichen lasse. Nur eben — der Oktober ist dann nicht mehr weit, und sie wird sofort mit dem Rückwärtsarbeiten beginnen müssen. Es langt knapp.

Aber es geht halt doch nichts über systematische Kinderpflege.

Mysteriös

Wir hatten im Tessin ein kleines Häuschen gemietet. Und da wir unser Bébé mit in den sonnigen Süden geschleift hatten, weil es nicht anders ging, blieb uns nichts übrig, als Abend für Abend zuhause zu sitzen, da wir das Kind nicht alleinlassen mögen. Aber eines besonders schönen Abends, als in allen Grotti getanzt und gejuhheitet wurde, geriet unsere Elternliebe mit unserer Vergnügungs sucht in argen Zwiespalt, und es siegte die Vergnügungssucht. Immerhin baten wir ein altes, nettes Tessinerfraueli aus der Nachbarschaft, bei uns oben den Abend zu verbringen, damit jemand beim Hansli sei.

Wir kehrten, — wahrscheinlich von den übelbeleumdeten Erinnen verfolgt, — bedeutend früher zurück, als wir eigentlich beabsichtigt hatten. Das Haus lag dunkel da. Der Bub, zu dem wir sofort liefen, schlief mit geballten Fäusten den Schlaf des im Stich gelassenen Gerechten, und auf dem Tisch lag ein Zettel:

«Bin grad furganga for Sie heiko sind.»



S. M. der Ladenbesitzer

Was für den Sohn leicht und selbstverständlich, macht dem Vater Mühe. Auch Väter können schlank und beweglich bleiben durch Boebergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch La Medicinal S. A. Kissinger-Depot Basel 12

Protestantisches Erholungsheim

Bellevue, Amden

Schöne, sonnige Lage, ruhiges Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Auf Wunsch Diätküche. — Prospekte.

Leitung: J. u. A. Link-Scherb Telefon 4.61.57



und sparen auf der

BERNINA-NÄHMASCHINE

Mühelos können Sie alle Bett-, Leib- und Tischwäsche verweben, dank dem patent. Hüper-Verwebmechanismus. Auch das Selbstschneidern geht auf der Bernina besonders leicht. Unsere vorteilhaften Bar- und Abzahlungspreise ermöglichen allen die Anschaffung einer Bernina.

Bernina

Einige Schweizer Zickzack-Nähmaschine mit über 100 Spar- und Nähmöglichkeiten

BRÜTSCH & CO. ST. GALLEN, St. Leonhardstraße 23
Senden Sie mir kostenlos die anschauliche Anleitung über das Flicken mit der Bernina.

Name: _____

Ort und Straße: _____